

Zeitschrift:	Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber:	Stiftung Filmbulletin
Band:	28 (1986)
Heft:	148
Artikel:	After Hours von Martin Scorsese : Sehnsucht nach einer exotischeren Ausnahmeexistenz
Autor:	Knorr, Wolfram
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-866824

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AFTER HOURS von Martin Scorsese

**Sehnsucht
nach einer
exotischeren
Ausnahmeexistenz**

Den Menschen in den Filmen von Martin Scorsese war schon immer nicht zu helfen: Diese rigoros gezeichneten Rinnsteintypen kommen weder mit sich selber klar (*TAXI DRIVER*, 1976), noch miteinander (*MEAN STREETS*, 1973), fallen auf falsche Götzen herein (*THE KING OF COMEDY*, 1982) und treiben mit ihren besten Möglichkeiten nur elenden Missbrauch (*RAGING BULL*, 1980). Der Bedarf nach Rettung und Katharsis ist also riesig - und so dreht Scorsese in seinem jüngsten Film *AFTER HOURS* den Spiess einfach mal um.

Kein von der Drangsalsenge gebeutelter Gefühlskrüppel versucht sich aus dem Dämmerlicht des sozialen Elends ans Licht der bürgerlichen Saturiertheit hochzustramperln, sondern ein grundsolider, reputierlicher Yuppi stürzt in den Keller der urbanen Topografie. Denn ein Mensch, der eine ganze Weile oder sogar ziemlich lange den geltenden bürgerlichen Aufsteiger-Normen gemäss funktioniert und sich darin durchaus glücklich fühlt, immer auf Zack, hat auch irgendwo seinen heimlichen Notausgang. Das Passepartout zur Öffnung dieser Tür ist bei Scorseses neuem Helden die Literatur. Der Mensch liest Henry Miller, den «Rabelais von Brooklyn», weil der so schön ausgelassen über die Untergrundwelt deliriert. Das macht neugierig und hungrig, endlich einmal auszuscheren, so richtig zu flippen. Doch allein, es fehlt der Mut, der Biedermann belässt es beim Lesen. Nur: wenn er liest, dann wagt er sich des Abends in Schnellimbissrestaurants, in der Hoffnung, doch einmal angesprochen zu werden.

Hilfe kommt denn auch, von einem Sendboten aus jener fremden Welt, die ihn so anzieht. Als er wieder mal in seinen Miller vertieft ist, wird er vom Nebentisch einfach angequatscht. Marcy heisst die ruchlose Treibhauspflanze, die wie aus einem Dunstkreis von Lastern auftaucht, blass, schmal und grossäugig, und ihm keck als sündhafte Liebesblume erscheint. Sie gibt ihm ihre Telefonnummer, und ist schon wieder entfleucht.

Der adrette Parzival heisst Paul Hackett, ist Textverarbeitungs-Fachmann in einer sterilen Bürolandschaft und Feuer und Flamme für Marcy. In seinem Appartement angekommen, ruft er sie sofort an und erhält mit somnabuler Gleichgültigkeit die Aufforderung am besten gleich zu kommen. Hackett - der sowas nur aus den Romanen kennt - macht sich euphorisch auf den Weg. Sein Pech ist nur, dass er im Taxi seinen letzten Zwanzig-Dollar-Schein verliert, und dass das New Yorker Bohème-Quartier SoHo bei Nacht alles andere als einladend ist; denn dort, bei einer reichlich rammdösigen Plastikerin, ist Marcy zu Hause.

Was nun beginnt, ist wie das «Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen»: Hackett, ein Simplissimus und Bruder von «Alice im Wunderland», stolpert von einer exaltierten Skurilität in die andere, seine nächtliche Odyssee wird zum labyrinthischen Alptraum.

AFTER HOURS ist eine schwarze Komödie über einen Stadtneurotiker, der sich von der verrückten Nachschwalbenwelt angezogen fühlt, und gleichzeitig Angst vor ihr hat. Paul Hackett läuft schutzlos in alles hinein und erschrocken vor allem davon. Von Marcy fühlt er sich zwar angezogen, doch die mit Schleierblick arbeitende Plastikerin zieht ihn gleich mal aus: Paul soll ihr bei der Herstellung einer Papierplastik helfen - und bei

der Entkrampfung ihrer Nackenmuskeln. Marcys Körper scheint makellos, doch sie wird ständig von vagen Aneutungen von Vergewaltigung und Brandverletzungen umwölkt, so dass bei Paul die Begehrlichkeit bald dem Ekel weicht. Ein Kaschemmenwirt misstraut ihm, weil Hackett kein Geld hat, trotzdem gibt er ihm seinen Wohnungsschlüssel, damit Paul mal sein Alarmschloss an der Wohnung in Betrieb setze. Eine narzistisch ausgeflippte Serviererin nimmt ihn mit in ihre Plüschwohnung, um ihn kurz darauf als Einbrecher zu denunzieren.

Hackett, der Computer-Mensch, geht permanent von falschen Prämissen aus - auch wenn er sich als vertrauensvoller Bürger empfiehlt. Die Verrückten um ihn herum betrachten ihn, den einzige scheinbar Normalen, als wahrhaft bescheuert. Das eben ist das Dumme am Leben, es läuft immer anders als man meint, im Unterschied zu erfundenen Geschichten, also Anekdoten, Romanen oder Filmen. Die haben eine Struktur und deshalb einen Sinn, auch bei Henry Miller. Hacketts Odyssee dagegen ist ein chaotisches Wechselbad; er stolpert von einer Episode in die andere, von einem Irrwitz in den nächsten, obwohl er doch bald nur noch eines will: in sein schönes, behagliches Heim zurück und schlafen.

Hackett dreht sich schliesslich im Kreis. New York ist gross, doch Paul kommt nicht vom Fleck, weil er nicht mal Geld für die U-Bahn hat. Wie in einem schwarzen Käfig gefangen, rennt er von Marcys Loft in die Kasschammer; von dort ins Appartement der Serviererin, um wieder fluchtartig Marcys Loft anzulaufen - mit verheerenden Folgen: die Blondine mit den grossen, tiefliegenden Augen hat inzwischen Selbstmord begangen. Paul gerät erst recht in Panik und macht sich abermals dünne, um von einer bizarren Bürgerwehr gejagt zu werden, die ihn für den Einbrecher hält, der die Gegend verunsichert.

Scorseses Film-Idee ist nicht neu. Vor einigen Jahren drehte John Landis mit *INTO THE NIGHT* ein ähnliches städtisches Abenteuer. War bei Landis der Held aber noch ein gestresster, von Beziehungsquerelen zermürbter Neurotiker, der unter Schlaflosigkeit leidet und deshalb in eine phantastische Gangsterstory gerät, bleiben bei Scorsese Sehnsüchte und Ängste eines jungen Mittelstandsbürgers - und das macht den besonderen Reiz seiner Burleske aus -, immer hart an der Realität. Es sind die kleinen, scheinbar unwichtigen Details, die klastrophobische Folgen nach sich ziehen: Verlust des Geldes, verschlossene Türen, harmlose Gespräche.

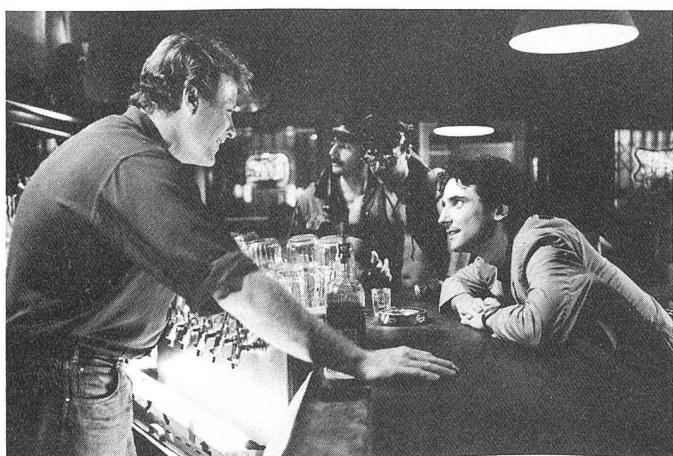
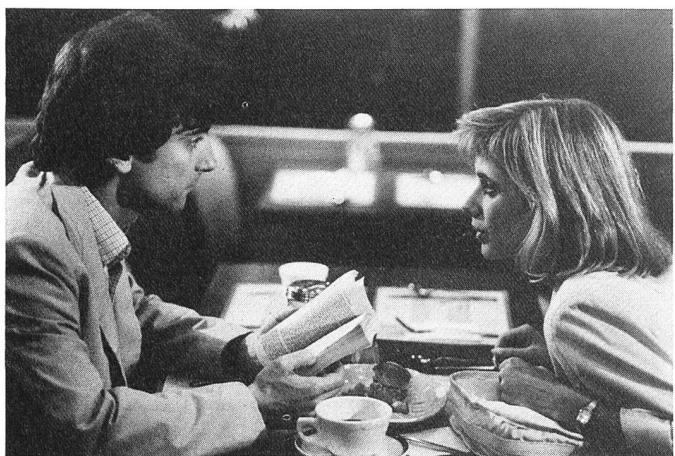
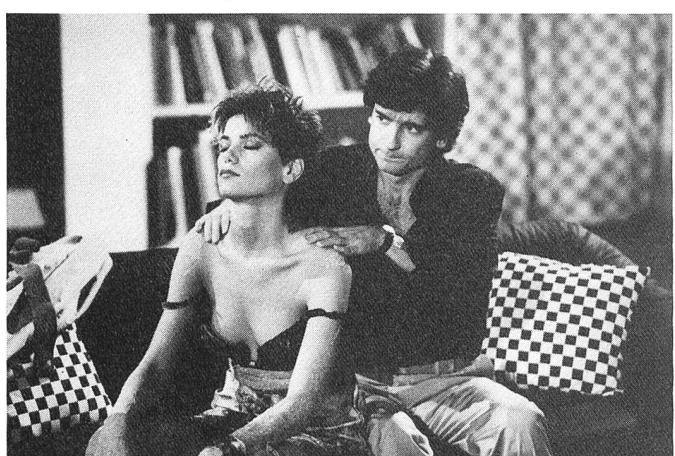
Scorseses Hackett ist der durch und durch normale Mittelstandsbürger, dessen Probleme sich aber als letztlich nicht wesentlich von denen der Freaks unterscheiden. Verstecken die Neurotiker, Narzissten, Bohemiens, Punks und Lederfetischisten ihre Obsessionen und Frustrationen hinter rotzigen Attitüden und wuseln wie traurige Märchenkinder durch ihren nächtlichen Topos, so ist des Spiessers Tagwelt eine steril-normierte Realität, hinter der gleichwohl die Sehnsucht nach einer exotischeren Ausnahmeexistenz brodelt wie eine Ölquelle unter dem Pflaster.

Paul Hackett ist die Kehrseite des *Taxi Driver*: Er läuft nicht Amok, um die Stadt von den Szene-Haien zu säubern, sondern flieht vor ihnen - und vor sich selbst. So





Hacketts nächtliche Odyssee wird zum labyrinthischen Alptraum



endet denn auch der Film wie er begann. Hackett wird auf der Flucht vor der Bürgerwehr, von einer total beknackten Bildhauerin zu einer Papierskulptur verpapppt, von zwei tatsächlichen Einbrechern geklaut und vor dem Eingang seiner Firma «abgeladen». Völlig konsterniert und noch sichtlich gezeichnet von seinem nächtlichen Abenteuer betritt er wieder sein Grossraumbüro. War das alles nur ein (Alp-)Traum oder Wirklichkeit? Wie auch immer, geläutert ist Paul Hackett allemal.

Scorseses Film entstand nach einem Drehbuch des sechsundzwanzigjährigen Joseph Minion, der als Neuling in der Branche die Idee während eines Kurses an der Columbia University Film School entwickelte. Sein Lehrer, kein geringerer als Dusan Makavejev, war von dem Buch so angetan, dass er es den Produzenten Amy Robinson und Griffin Dunne schickte, die wiederum den Kontakt zu Scorsese aufnahmen. Dass dem das Buch über Entfremdung und neurotisches Verhalten in der urbanen Gesellschaft liegen musste, lässt sich aus der Biografie seiner Filme leicht ersehen. In schummrigem, erdig-braunen Grundtönen taucht er seine kafkaesken Strassenschluchten, feuchten Fassaden und neon-fahlen Wohnungen. Mit dem deutschen Kameramann Michael Ballhaus vermeidet Scorsese die in Hollywood üblich gewordene softige Bildgestaltung, die den Blick auf den Menschen meist verfälscht. Scorseses Interesse gilt einzig und alleine seinen Figuren und den chaotischen Situationen, in die sie geraten und in denen sie sich verheddern wie Laokoon. Selbstverständlich gilt Scorseses Liebe nach wie vor der künstlerischen und halbkriminellen Subkultur, auch wenn er in AFTER HOURS erstmals eine bürgerliche Perspektive in den Fokus holt. Denn bei allem Horror, in den er seinen Biedermann schubst, die Freaks demonstrieren noch Individualität, die «oben» in der Tagwelt fast schon ausgelöscht ist.

Wenn Hackett zum Schluss wie ein Kunstwerk wieder «abgeliefert» wird, dann mit dem Preis des Gezeichneten. AFTER HOURS ist brillant montiert, kommt frisch und unverbraucht wie ein Erstlingswerk daher, ist witzig und schnell und dramaturgisch geschickt aufgebaut: er erinnert an die Tradition des picarischen Romans und an den Episoden-Charakter der Schelmenliteratur. Ein komisches Abenteuer aus der längst entfremdeten Urbanität.

Wolfram Knorr

Die wichtigsten Daten zum Film:

Regie: Martin Scorsese; Drehbuch: Joseph Minion; Kamera: Michael Ballhaus; Schnitt: Thelma Schoonmaker; Kostüme: Rita Ryack; Ausstattung: Jeffrey Townsend; Bauten: Leslie Pope; Art Director: Stephen J. Lineweaver; Musik: Howard Shore; Casting: Mary Colquhoun; 1. Regieassistenz: Stephen J. Lim; 2. Regieassistenz: Christopher Griffin; Stunts: Harry Madsen; Stuntmen: Shawn O'Neill, Jordan H. Fischer.

Darsteller (Rolle): Griffin Dunne (Paul Hackett), Rosanna Arquette (Marcy), Verna Bloom (June), Thomas Chong (Pepe), Linda Fiorentino (Kiki), Teri Garr (Julie), John Heard (Tom), Cheech Marin (Neil), Catherine O'Hara (Gail), Dick Miller (Kellner), Will Patton (Horst), Robert Plunkett (Mark), Bronson Pinchot (Lloyd), Rocco Sisto (Kassierer im Café), Larry Block (Taxi-



Martin Scorsese geboren am 17. 11. 1942 in Flushing N.Y. Realisierte nach der Schule einen Kindertraum und besuchte die N.Y. University Film School. Bereits als Student drehte er Filme, die an Festivals mit Preisen ausgezeichnet wurden, etwa: WHAT'S A NICE GIRL LIKE YOU DOING IN A PLACE LIKE THIS? (1963); IT'S NOT JUST YOU MURRAY! (1964); THE BIG SHAVE (1967).

Nach Abschluss des Studiums blieb er einige Zeit als Lehrer in der Filmabteilung der Universität, realisierte seinen ersten Spielfilm und übernahm dann einen Job als co-supervising editor bei WOODSTOCK (1970) und was post production supervisor bei MEDICINE BALL CARAVAN (1971) von F. Reichenbach und arbeitete kurze Zeit auch für die Fernsehgesellschaft CBS-Television.

1974 drehte Martin Scorsese ein Porträt seiner Eltern. ITALIANAMERICAN war der erste einer auf sechs Werke geplanten Dokumentarfilm-Serie, die er im Laufe der Jahre abseits von Hollywood realisieren will. Mit AMERICAN BOY - A PROFILE OF STEVEN PRINCE (1978) ist ein zweiter der Reihe längst fertiggestellt. Zwischen seinen Spielfilmen realisiert 1978 auch den abendfüllenden Dokumentarfilm THE LAST WALTZ.

Spielfilme als Regisseur:

- 1968 WHO'S THAT KNOCKING AT MY DOOR?
- 1973 BOXCAR BERTHA
- 1973 MEAN STREETS
- 1974 ALICE DOESN'T LIVE HERE ANYMORE
- 1976 TAXI DRIVER
- 1977 NEW YORK, NEW YORK
- 1980 RAGING BULL
- 1982 THE KING OF COMEDY
- 1985 AFTER HOURS
- 1986 THE COLOR OF MONEY

fahrer), Victor Argo (Kassierer im Restaurant), Murray Moston (U-Bahn Angestellter), John P. Codiglia (Polizist), Clark Evans, Victor Bumbalo, Bill Elverman (Nachbarn), Joel Jason, Rand Carr (Radfahrer), Clarence Felder (Türsteher), Henry Baker (Jett), Margo Winkler (Frau mit Gewehr), Victor Magnotta (Totter), Robin Johnson (Punkerin), Stephen J. Lim (Barman im Club), Frank Aquilino, Maree Catalano, Paula Raflo, Rockets Redglare (Zornige Menge).

Produktion: Warner Bros., The Geffen Company, Double Play Productions; Produzenten: Amy Robinson, Griffin Dunne, Robert F. Colesberry; Co-Produktion: Deborah Schindler; Executive Producer: Neillie Nugiel; Produktions Manager: Michael Nozik; Prod. Coordinator: Denise Pinckley; Land: USA; 1985; Dauer: 97 min.; CH-Verleih: Warner Bros.